

9. Planung von Unterricht

*Unterrichtsplanung ist ... eine geistige Übung,
die das Risiko für den realen Unterricht dämpft.“*
(Scheunpflug 1999, S.181)

9.1 Strategien der Planung

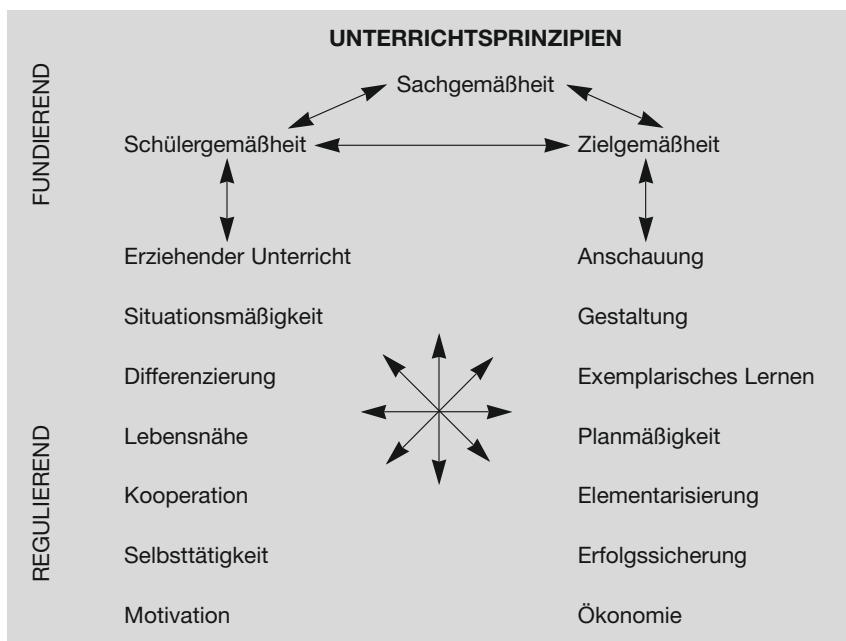
Der Titel dieses Kapitels ist ebenso verheißungsvoll wie trügerisch – natürlich gibt es nicht *die* Strategie, auf deren Patentrezept man sich vertrauensvoll stützen könnte. Vorbereiten bedeutet nicht exaktes Vorhersagen, die Ausrichtung auf Zukünftiges verlangt ein Höchstmaß an Einfühlungsvermögen und das Bedenken aller beteiligter Momente. Eine durchdachte Unterrichtsvorbereitung ist notwendige Grundlage für einen guten Unterricht – wenn auch keine hinreichende Garantie für sein Gelingen.

9.1.1 Unterrichtsprinzipien

Hintergrund aller Unterrichtsplanung ist die Didaktik als Unterrichtstheorie; aus ihren Erkenntnissen kann und soll in der Praxis geschöpft werden. Auf der (unabgeschlossenen) Suche nach einer möglichst umfassenden Unterrichtstheorie wurden in der Geschichte der Didaktik als erste Annäherungen an eine Theorie zunächst oft praxisnahe Unterrichtsprinzipien definiert – manchmal auch als didaktische Prinzipien bezeichnet –, die gerade bei der Planung von Unterricht als Richtlinien dienen sollten: *„Didaktische Prinzipien sind allgemeine Grundsätze der inhaltlichen und organisatorischen-methodischen Gestaltung des Unterrichts, die aus den Zielen und den objektiv wirkenden Gesetzmäßigkeiten des Unterrichts abgeleitet sind“* (Klingberg 1974, 252). Sie sagen also nichts über den Ablauf von Unterricht, sondern über die Gestaltung und Bewältigung der Lerninhalte; nach ihren Kriterien wird in der didaktischen Transformation mittels einer didaktischen Reflexion (Klafki nannte das ja bekanntermaßen „didaktische Analyse“ [vgl. Kap.5.2.1 und 9.2.3]) aus einem Sachverhalt ein Unterrichtsgegenstand. Durch ihren hohen Allgemeinheitsgrad sind sie auf verschiedene Geltungsbereiche übertragbar, bei aller Gültigkeit dennoch keine letzte Instanz für pädagogische Entscheidungen.

Comenius 1592–1670 (vgl. Kap. 4.2)	Pestalozzi 1746–1827 (vgl. Kap. 4.2)	Klingberg *1926
Naturgemäßheit Anschauung Fasslichkeit Elementarisierung	Naturgemäßheit Lebensnähe Individualisierung Selbsttätigkeit Anschauung	Einheit von Bildung und Erziehung Lebensverbundenheit Planmäßigkeit und Systematik Fasslichkeit Anschaulichkeit Ergebnissicherung

Die in dieser Tabelle (nach Kretschmer/Stary 1998, 71) aufgelisteten Unterrichtsprinzipien deuten die Entwicklung in der Geschichte der Pädagogik an, die Grafik der nächsten Seite zeigt eine Zusammenstellung ‚aktueller‘ Unterrichtsprinzipien:



Während die fundierenden Unterrichtsprinzipien drei Hauptbestandteile und den Kern des Unterrichtsgeschehens betreffen, nämlich Schüler – Sache – Ziel (der Lehrer ist hier ausgeblendet), treten die regulierenden in veränderlicher Form und Gewichtung auf, ihre Zahl ist unbegrenzt (welche Auflistung derselben könnte wohl allen Anforderungen und Ansprüchen an guten Unterricht gerecht werden?).

Weil er letztlich nie eindeutig sein kann, wurde der Kanon vielfach in Frage gestellt und eine Reduktion auf wenige, aber übergreifende Prinzipien für sinnvoller erachtet.

Wolfgang Schulz (nach Schulz 1981) bietet drei formale Prinzipien an, die sich ebenfalls aus der Didaktik ableiten und Unterricht sehr grundlegend und prägnant definieren:

INTERDEPENDENZ	VARIABILITÄT	KONTROLLIERBARKEIT
↓	↓	↓
„Widerspruchsfreie Wechselwirkung aller den Unterricht konstituierenden Momente.“	„Absichtsvolle Bereitstellung von Alternativen“	„Kontrollierbarkeit der Unterrichtserfolge sowohl auf Schüler – wie auch auf Lehrerseite“
→ Soll dieses Prinzip gewährleistet sein, müssen alle Planungsmomente nach dem didaktischen Strukturmodell der Berliner Schule (vgl. Kap. 5.2.2.) ausgewogen und aufeinander abgestimmt werden: Intention – Inhalt – Methode – Medien.	→ Gerade die anthropogenen Bedingungen der Didaktik – Unterricht ist ja Interaktion, also direkte Begegnung von Menschen mit Menschen und Sachen – verlangen Flexibilität und das Zulassen von Variationen je nach Situation. Die Beteiligung der Schüler an der Planung ist eine Möglichkeit von vielen.	→ Hier geht es nicht darum, nur noch das zu lehren, was direkt überprüfbar ist, vielmehr soll auch der Lehrer sich und seine Vorbereitung ständiger Kontrolle unterziehen, um den Unterricht möglichst wirksam zu gestalten und die eigene Aktivität realistisch einschätzen zu können.

9.1.2 Konkrete Planung

„Die Unterrichtsvorbereitung soll eine oder mehrere Möglichkeiten zu fruchtbarer Begegnung bestimmter Kinder mit bestimmten Bildungsinhalten entwerfen.“
(Klafki 1962, 6)

Auf diese einfache Formel bringt Wolfgang Klafki die Zielsetzung des komplexen Entstehungsprozesses einer Unterrichtsstunde. Bevor diese ‚fruchtbare Begegnung‘ aber tatsächlich umgesetzt ist, muss sich der Planende (besonders der Anfänger ...) über so manche Problematik den Kopf zerbrechen. Die folgende Vorgehensweise ist die Schnittmenge einiger Modelle der Unterrichtsplanung, die alle in diesen Punkten übereinstimmen und sie somit als ‚klein-